Schülerbuch Seiten 86 bis 89

8.3 Eine Klausur zum Üben

Lösungshinweise zum Klausurbeispiel:
Fischerei auf Madagaskar – der Verdrängung geweiht?

1 Fassen Sie die Rolle der traditionellen Fischerei auf Madagaskar zusammen.
Die Fischerei spielt auf Madagaskar traditionell eine sehr große Rolle. Zum einen stützt sich die Wirtschaft des Landes ohnehin stark auf den primären Sektor (neben landwirtschaftlichen Produkten und Bergbau eben v. a. Fischerei) und erzielt durch den Fischfang 40 % der Exporteinnahmen, zum anderen bilden Fische – gerade für die Bewohner der Küstenregionen – einen festen Bestandteil der täglichen Ernährung. Darüber hinaus kann man die Bedeutung der Fischerei für die Beschäftigung erschließen. Die arbeitsintensive und wenig industrialisierte Fischerei (1 250 Fischerdörfer entlang der Küste) sowie die zahlreichen Fischzuchtbetriebe schaffen umfangreiche Arbeitsplätze, an die sich die Weiterverarbeitung sowie die Vermarktung (z. B. Trockenfisch für das Hochland) anschließen.
Neben der traditionellen Küstenfischerei hat sich der Fang von Krustentieren etabliert, der vor allem exportorientiert und entsprechend stärker industrialisiert ist. Darüber hinaus haben sich Fischzuchten entwickelt.
Die traditionelle Fischerei, ausgestattet mit einfachsten Mitteln (Pirogen, die selten motorisiert sind), muss mit den hochindustrialisierten, modern ausgerüsteten Fischfangflotten der Industriestaaten konkurrieren. Verschärft wird dieser Konkurrenzkampf durch die Rücksichtslosigkeit der Fischfangflotten und die Nichteinhaltung bestehender Verträge.
Gegebenenfalls kann darauf hingewiesen werden, dass in Madagaskar bislang noch kein Strukturwandel weg vom primären Sektor stattgefunden hat, weil das Entwicklungsland weder über nennenswerte Rohstoffvorkommen noch Industriezentren verfügt (vgl. Haack Weltatlas, S. 166.2). Nicht zuletzt aufgrund der geographischen Isolierung erhält Madagaskar wenig Impulse der Weltwirtschaft.

2 Erläutern Sie den Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).
Die Strategie der Entwicklungszusammenarbeit setzt bei der Fischerei an, weil sie einerseits viele Arbeitsplätze bietet, einen besonderen Stellenwert bei der Ernährungssicherung der Bevölkerung mit einheimischen Produkten innehat und der Fischfang offenbar nicht mehr lukrativ ist. Die traditionelle Fischerei verdiente mit ihren monatlichen Fangmengen zwischen 500 und 100 kg nicht mehr ausreichend, sodass es zu Abwanderungen in die Städte kam. Dort wird es die üblichen Schwierigkeiten mit fehlenden Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, mangelhafter Infrastruktur und überforderten Stadtplanern gegeben haben.
Das Konzept der GTZ sieht deshalb vor, die Fangmengen der Fischer mit einfachen Mitteln zu steigern und damit die Attraktivität der Fischerei wieder zu verbessern, um so die Landflucht zu stoppen. Mit wenig Kapitaleinsatz und in mit sechs Wochen zeitlich überschaubaren Kursen werden die arbeitslosen Fischer theoretisch und praktisch fortgebildet. Dabei knüpft die GTZ an ihre Vorkenntnisse an, indem sie innerhalb ihres traditionellen Berufs weitergebildet werden (Navigation, effektiverer Fischfang mit anderen Netzen), als zusätzliche Qualifikationen aber auch Grundlagen der Vermarktung erhalten. Einfache technische Verbesserung auf der Grundlage der bestehenden Techniken (Motorisierung der Pirogen, Verbesserung der Netze) berücksichtigen die gegebenen Kompetenzen und Möglichkeiten.
Der Erfolg durch die Verdreifachung der Fangmengen und damit entsprechend hoher Gewinne, die offenbar zur Versorgung der Familien ausreichen, gibt der GTZ in ihrem Ansatz Recht. Gleichzeitig wird das Fischereigefüge durch den angepassten Einsatz der GTZ nicht grundlegend aus dem Gefüge gebracht, indem nun die qualifizierten Fischer den anderen um ein Vielfaches überlegen sind.

3 Nehmen Sie Stellung zu folgender Aussage: „Es ist unbegreiflich: Auf der einen Seite heißt es, dass sich die traditionelle Fischerei Madagaskars entwickeln muss, auf der anderen Seite geschieht nichts, um die Fischer zu schützen.“
Tatsächlich sind die Verträge zwischen Madagaskar und den Fischfangflotten der Industriestaaten unbegreiflich. Während das Vertragswerk von einer verantwortungsvollen Bewirtschaftung der Fischereiressourcen und einer Förderung der Zusammenarbeit spricht, zeigt die Realität den Raubbau an den Fischbeständen mittels modernster Fangmethoden und die Konkurrenz bis hin zur Verdrängung der einheimischen Fischer.
Madagaskar verkauft nicht nur die Fischfangrechte für zu wenig Geld, es schafft den eigenen Bewohnern im vermutlich wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes eine übermächtige Konkurrenz. Die vertraglich vereinbarten hehren Vorstellungen fairen Verhaltens, einer Nichtdiskriminierung, verantwortungsvoller Fischerei und nachhaltiger Bewirtschaftung sind angesichts wirtschaftlicher Interessen und des Konkurrenzdrucks auf dem Markt nur Makulatur. Es gibt keine Kontrollbehörden, die die Bestandserhaltung oder die nachhaltige Bewirtschaftung überwachten. Und die Regierungen der Industriestaaten kümmern sich nicht um die Verstöße ihrer Fischfangflotten ...
Besonders absurd wird die Situation angesichts der Maßnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Mit einem durchaus lobenswerten und angepassten Entwicklungskonzept werden die madagassischen Fischer qualifiziert, um dann in einen aussichtslosen Konkurrenzkampf mit modernen Fischfangflotten zu ziehen. Dort ziehen sie nicht nur im direkten Vergleich den Kürzeren; durch die drohende Überfischung in den Gewässern werden absehbar mittelfristig ihre Arbeits- und Ernährungsgrundlagen zerstört. Während sie aber auf Madagaskar mit den Folgen leben

ISBN: 978-3-12-104147-3

© | Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2013

müssen, können die Fischfangflotten weiterziehen und ein anderes (Entwicklungs-)Land mithilfe dieser ungerechten Verträge übervorteilen. Da wirken die in Artikel 7 gewährten Fördermittel zur Unterstützung einer verantwortungsvollen Fischerei sowie einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Fischereiressourcen in den madagassischen Gewässern wie blanker Hohn.

Die Gefahren, die der madagassischen Fischerei durch die vertraglich gestattete industrielle Fischerei drohen, können im Detail mithilfe der Tabelle M6 belegt werden: Der großen Zahl einheimischer Fischer, deren Existenz von ihrem Fangerfolg abhängig ist, steht eine sehr kleine Besatzung auf den Fangflotten gegenüber. Während die madagassischen Fischer auf eigene Kosten und auf eigenes Betriebsrisiko arbeiten, erhalten die EU-Fangflotten häufig noch Subventionen aus Regierungsmitteln. Der vertraglich vereinbarten nachhaltigen Nutzung stehen der hohe Energieverbrauch mit den Folgeproblemen, der unproduktive Fischfang zur Gewinnung von Fischmehl und Fischöl sowie der um ein Vielfaches höhere Beifang, der wieder ins Meer „entsorgt“ wird, entgegen.

Insofern kann in einem Fazit nur betont werden, dass offensichtlich ambitionierte Ziele der Entwicklungszusammenarbeit den (privat-)wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden und weder internationale Institutionen noch für die Entwicklungszusammenarbeit verantwortliche Regierungen angesichts dieses Missverhältnisses eingreifen.

ISBN: 978-3-12-104147-3

© | Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2013